

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 7

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr empört:  
Es kommunistelt wieder,  
Das ist doch unerhört.  
Am Waisenhausplatz  
Der „rote Mann der Tat“  
Beslegelte gewaltig  
So Staat wie Bundesrat.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's resigniert,  
Dass so etwas in Bern doch  
Noch frei geduldet wird.  
Wenn wir so ähnlich sprächen  
Vom „roten Hexenkopf“,  
Gleich käm' der „rote Henker“  
Und schläg' uns ab den Kopf.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's schadenfroh,  
Man drischt beim Waisenhause  
Ja doch nur leeres Stroh.  
Drei Dutzend Kommunisten,  
Die dort versammelt wohl,  
Die schütteln sebst die Köpfe  
Ob dem verzapsten Kohl.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's amüsiert,  
Wie lang der „rote Redner“  
Sich wohl noch strapaziert?  
Er friert in seinem Kittel  
Und brüllt und brüllt und brüllt,  
Doch z'Bärn wird nie sein Sehnen  
Nach Bürgerblut gestillt.

Chlapperschlängli.

## Vo üsne Loube.

Fascht e jedi Säadt het irgend e bsunderi  
Sehenswürdigkeit, öppis, das a=me-ne andere  
Ort nid existiert. New York het syni Wul-  
dräzer, Wien der Prater, Chigaco syni  
Gangster, Mailand der Dom mit em Mar-  
kusplatz, London der Tower, Bärlin sy Schraß  
„Unter den Linden“, Paris der Eifelturm mit  
de Grands Boulevards, Venedit der Doge-  
palast und der Canale Grande, Schaffhouse der  
Rhynfall, Luzern und Zuri ihre See, Basel  
der Zologisch und Bärn näbem Bäregabe  
syni Loube. Die Loube, die ihm so ne ganz  
bsundere, eigenartige Charakter gä. Aber ds  
Bild isch durchus verschide, das me i de Haupts-  
strasse überhund gägenüber däm, das sich eim  
i de Näbegasse, schpeziell vo der Altsästadt,  
darbietet. Je nachdäm sy=n-es höchi, wytli  
oder ängi, nideri, zum Teil no grob pflasch-  
teret Loube. Zu dene ghöre hüt no d'Gärt-  
bere und d'Schiffsloube im Mattequartier. Das  
Läbe und Trybe dert unde mahnt eim, bsun-  
ders zur Summerszty, fasht gar a italiänishi  
Sitze und Brüsch. A schöne Summernamüstige  
gseht me hie Troue grupewys uf de schteinige  
Bänk und Tritte under de Loubeböge mit  
e-me Söigling uf em Arm oder e-re Lismete  
zwüsche de Finger dasune hode, näbezue Ching  
vo jedem Alter. Halbblutti Göfli schnagge  
seelevergnüeg mit em Nüggel im Müli dasume,  
anderi, mit grüsliche Schnudernase, hange der  
Muetter a der Scheube. Dert gseht me es  
paar chlyni Meitschi bäbèle oder Muetterlis  
mache, und Buebe vo jeder Grösi tue sich

mit allerhand Schipil d'Zyt vertrybe. Hier  
und da ghört me öppes mordio Brüel und  
Zangg, 's het äbe ou hie wie anderswo  
Zwänggrindli und ruchi Söhle. Mänge Loube-  
boge isch verbariladiert mit Chinderwäge,  
allerhand Hustat und Wösch i-me-ne bunte  
Dürenang.

Geiht me zur Nydegg abe, so überhundt  
me wider e ganz andere Ydruck vo dene  
Loube. I der Undersäadt geiht es verhältnis-  
mäfig ruehig zue, der Verkehr het sich  
da no i bescheidene Gränze, ds Gmüetliche,  
ds Heimelige hant no rácht zur Gältung.  
Ob aber die beträffende Loubebesitzer dermit  
yverschlände sy, möcht i nid behoupte. Fascht  
under jedem Loubeböge bis zum Zytglogge  
use isch e Bank vo Holz oder Schtei, die im  
Früchlig, Summer, bis tief i Herbstli yne,  
ganz bsunders am Abe, zum begährte Uf-  
enthaltsort würde. Alt und Jung isch albe  
da versammlet zu fröhlichem Schipil und Ge-  
plauder.

Zu dene ruehige, schtille, vom Mönchs-  
sächtrom no unberührte Loube ghöre ou die  
a der Jufferegäss, Herregäss, Chirchgäss und  
Poschtgäss, die sich im Louf der Zyt nume  
wenig veränderet hei. E läbhaftere Betrib  
hingäge macht sich i de Loube vo der Brunn-  
gäss, Mehgergäss und Schouplatzgäss bemerkbar.  
A de Namittage zum Byschwil isch i der  
Chehlergahlooube, Schattsyte, wo d'Verhauft-  
schtänd vo de Mehger, de Eier-, Ante- und  
Chäshändler usgläckelt sy, e grohe Verkehr,  
es wimmet da sei vo Husfrau, Mägd und  
andere diensichtbare Geischter, und es brucht  
scho chly Müeh, sich a selige Tage e Wäg-  
dür die Loube z'bahne.

Aber was für nes Läbe und Trybe isch  
de erscht i der Marktgaß- und Schippitelgaß-  
loube am Zästig und Samstig! Es muess  
eine scho über es ghörigs Maß vo Gschid-  
lichkeit und Behändigkeit verfüge, um sich  
ungshöre dä Mönchscheinuel durezwindt.  
Hie fuchtet eim so nes Burli mit em Schipiz  
vo sym Rägeschirm vor de Ouge ume, dert  
wieder türmt sich es Hindernis i Form vo  
me-ne umfangryche Märitchorb us. A Hünd  
und Chinderwägeli hets natürlich ou fei Man-  
gel, mängs vo dene Behitl steiht da, mit  
sym läbige Inhalt, wie ne Felsblock zmitts  
i-me-ne ruschige Bärgbach. Es fyns Schitimmis  
chräit es em Wägeli use... arms Museli,  
chäsh dänt no lang warte, ds Mammi isch  
da inne im Lade und nüelet i Schottfräschte  
ume... Mi het Müeh, vorwärts z'ho a  
selige Tage, vo allne Syte überhundt me  
Müpfi, und wenn me irgend i-me Lade yne  
wott, so schtö gwüzz es paar Troue davor,  
die sich, zmitts im Mönchsädtrom, die neuschte  
Neuigkeit verzelle. A der Alrbärgergäss und  
Neugäss isch es nid vil besser, dert, wo  
ds Burevolch so rácht dehime isch.

Da würde nach altem Bruch, allerhand Be-  
ratunge abghalte, Gschäft abgschlosse, aber ohni  
Häsch, Ufregung und Närvoität. Nume nid  
gsprängt! Dert under em Loubeböge schteiht  
es tolls Buremeitschi mit glänzige Ouge und  
fürrote Bäde, chly wyter obe e Bureburscht.

Jedes wartet uf e Schätz... „Chunt er ächt  
bau, dr Chrißte?“... „Es macht neumis  
wider lang, ds Züseli.“ — Vor de Schou-  
fäschtli gseht me da und dert Troue vom  
Land, bhäbgi, hablichti Bürine, armi Wybli.  
„Eue, Eissi, das wär jez no öppis schön,  
bonnigs schön, wei mer's ächt hofse?“ Daß  
d'Vureching ou gärn einisch ga Bärn chome,  
isch begrylich. Ds Mädeli het alli Müeh mit  
syne beide chlyne Goße, die sich ängstlich  
am Rock vo der Muetter achlammere, durezjho.  
„Eue doch, Frizli, wo de loufch, häsch nid  
uspaßt, Schtogli!“...

Am Sundig isch, ömel bi Nägewätter, gäng  
vil Läbe i dene Loube. Aber bsunders a  
de Wärtigtage vor und nach der Arbeits-  
zty. Alt und Jung, alles rönt, wie wenn's  
zum Erbe gieng. D'Marktgäss und Schippitel-  
gahlooube überhöre i der Zyt zwüsche vieri  
namitag und sibni am Abe e ganz bsunderi  
Bedüdig. Das sy die Schtunde, wo ds Loubele  
asat, das vo der Bärner-Juged vom zähte  
Alttersjahr a — oder ha=n-i ächt scho z'hoch  
griffe? — uswärts bis zum häratsfähige Alter  
und mängisch nu wyt drüberus mit Yfer, Us-  
dur und Lydehaft betriebe wird. Die Bedüdig  
vo däm Wort „Löubele“ müehli im bärndütsche  
Idiotikon ungfähr so interpretiert wärde:  
Löubele = d'Loube zu verschidene Mal use und  
abe gah, ihrne oder syne Schpure errötend  
folge, erwartungsvoll, zaghafti oder ufmunterndi,  
heizi Blide ustusche, z'shpäht heicho.  
— Hans und Trudy, Heidi und Walter,  
René und Claire, sie alli träffe hie i de  
Loube zäme, i dene harmlose Loube, wo keis  
Muetteroug uspaßt, kei schränge Blick vom  
Vater ynedringt und keis mißbilligends Wort  
vo der Tante ... aber Eissi, aber Ruedi,  
das schidt sich doch nid... die glückliche Lütti  
ewägschücht.

Ja, üsi Loube sy, das mueß ne der bloß  
Nydl a, i viine Falle vo großer praktischer  
Bedüdig und für allerhand Sachen nützlich.  
Bi Räge und Sunneschyn, bi Föhn und Bise,  
bi Schturm und Schneegeschöber, zu allne Zite  
biete si Schuz und Schirm. Bi me-ne un-  
verhoffte Plażräge, bi ne-re Mordiohiz, wie  
fuehlt me sich da so sicher und gebore! Wär  
keis Gald het, sich im Wirtshus, Kino, Theater  
usw. z'vergnüge, dä findet i de Loube gäng  
fründliche Ufnahm und agnähmi Zerschtreuung.  
Es git immer öppis z'luege und z'ghöre. Mänge,  
dä am Abe em Gambrinus e chly z'sficht  
ghuldiget het — e verlorene Ma uf der wyte,  
vo Outo und Belo bedrängte Schraß — i  
de Loube findet er sy Haltung und Zueversicht  
wider. Wär keis Zil vor Ouge het, nid rácht  
weiß, wohi syni Schritte lante, dä geiht i  
d'Loube, da hä-n'er sich e guete Rung ver-  
wyle.

I hännnt no vil über üsi Loube bricht,  
mängs Gheimnis usbringe, das si gnädig i ihrem  
Halbdunkel verschteat hei. Aber warum so  
grusam sy! Und übrigens fählt mir d'Zyt,  
no wyter z'ploudere, i ha no allerhand pres-  
santi Gschäft z'erledige, i mueß i d'Schadt  
ga luege, ob sie no gäng da syge — üsi  
Loube! Schpach.